

## Glasstraße im Fichtelgebirge Werner Greiner, Ilmenau

Auf Einladung des ersten Bürgermeisters der Gemeinde Bischofsgrün nahmen meine Frau und ich an der offiziellen Eröffnung des Bischofsgrüner Teils der Bayerischen Glasstraße teil. Bischofsgrün schmiegt sich an den Ochsenkopf, mit 1024m zweithöchster Berg des Fichtelgebirges. Die Bayerische Glasstraße beginnt in Neustadt an der Waldnaab und führt 250km durch acht Landkreise Ostbayerns, den Oberpfälzer und Bayerischen Wald bis in die Dreiflüssestadt Passau. Durch den neuen Abschnitt wird die historisch bedeutsame Glasregion um den Ochsenkopf mit einbezogen. Er umfasst zehn Stationen. Auf sehr anschaulich und mit großem Sachverstand gestalteten großen Schautafeln werden historische und auch gegenwärtige Glasstandorte in und um Bischofsgrün gewürdigt.

Aber warum wurde ein Vertreter aus dem Thüringer Wald zur feierlichen Eröffnung eingeladen? Der 1572 im *hennebergischen Langenbach* geborene Peter Greiner war ab 1587 Glasmacherlehrling in Bischofsgrün. Nach seiner Lehre arbeitete er bis 1599 als Glasmacher in der Glashütte zu *Fehrenbach*. Anschließend war er Glas- und Hüttenmeister in der Glashütte im *Lauschatal*. Diese war von seinem Vater Hans Greiner IV, dem berühmten Schwabenhans und dessen Berufskollegen Christoph Müller 1597 gegründet worden. 1616 gründete Peter die Glashütte *Grumbach*. 1612 vernichtete ein Großbrand die Glashütte in *Bischofsgrün*. Die 1587 bzw. 1590 in *Langenbach* geborenen und inzwischen in *Lauscha* lebenden Brüder von Peter Greiner, Stephan und Hans erwarben 1616 die Hüttenbrandstätte bauten die Glashütte wieder auf. „Durch den Zuzug der Familie Greiner im Jahr 1616 erhielt die Glasindustrie großen Aufschwung...“, schreiben die Bischofsgrüner.

Der o.g. Hans Greiner blieb auf Dauer in Bischofsgrün. Man nannte ihn den Fichtelberger. Als er im Alter von 84 Jahren starb, hinterließ er 51 Enkel und 20 Urenkel!

Die Verbindung zur Thüringer Heimat ist nie abgerissen. Im Gegenteil. So hatte es sich sicher auch im Fichtelgebirge schon lange vor Goethe herum gesprochen, dass es im Glasmacherdorf *Stützerbach* weit und breit die hübschesten Mädchen gab. Drei der 51 Enkel, Peter, Hans und Conrad, zog es deshalb nach Thüringen.

Der „Hans Kreiner, Fichtelberger freyete in *Stötzerbach*“ 1658 die Försterstochter Margarete Graner, der durch Erbschaft Teile der Stützerbacher und Gehlberger Hütte zufielen.

Die Nachkommen der aus dem Fichtelgebirge zugezogenen Glasmacher, mit Wurzeln in *Langenbach*, *Lauscha* und *Fehrenbach* haben einen nicht unwesentlichen Beitrag bei der Entwicklung der Glasindustrie des Thüringer Waldes geleistet.

Nicht unerwähnt darf bleiben, dass der oft „Vater der Thüringer Porzellanindustrie“ genannte Johann Gotthelf Greiner ein Sohn des 1707 in *Stützerbach* geborenen Johann Gottfried Greiner, gen. Fichtelberger war. Der 1732 in *Alsbach bei Limbach* geborene Gotthelf Greiner hatte unabhängig von Johann Friedrich Böttger zeitgleich mit Georg Heinrich Macheleid und Johann Wolfgang Hammann das Porzellan nacherfunden.

Besonders bemerkenswert war das Zusammenwirken des Landes Bayern, des Landkreises Bayreuth, der Region um den Ochsenkopf, des Naturparks Fichtelgebirge und der Europäischen Union, um dieses Projekt zu fördern und so letztendlich zu ermöglichen.

Für ähnliche Projekte in Thüringen rund um die Tradition und Geschichte der heimischen Glasindustrie könnte dies als Vorbild dienen.